

Impressum rls standpunkte wird herausgegeben von der Rosa-Luxemburg-Stiftung, Gesellschaftsanalyse und Politische Bildung e.V. und erscheint unregelmäßig **Redaktion** Marion Schütrumpf-Kunze (V.i.S.d.P.) · Franz-Mehring-Platz 1 · 10243 Berlin · Tel.: 030 44310-127 Fax: 030 44310-122 · E-Mail: m.schuetrumpf@rosalux.de · www.rosalux.de

DIETMAR WITTICH

Wer benötigt sozialistische Politik und linke politische Bildung?

EINE EMPIRISCH GESTÜTZTE SUCHE NACH CHANCEN

Im Laufe des vorigen Jahres haben sich die politischen Kräfteverhältnisse erheblich verändert. In der Gesellschaft insgesamt wird wieder sehr viel stärker eine Zunahme sozialer Ungleichheit und sozialer Ungerechtigkeit wahrgenommen. Bisher können sozialistische Politik und politische Bildung dabei keine Positionsgewinne verzeichnen.

Es gibt für sie größere Potenziale, als sie gegenwärtig erreichen, wie die Analyse von Wahlabsicht, Parteipräferenzen und Wahlverhalten zeigen kann. Um stärker zu mobilisieren, muss die Aufmerksamkeit auf ziemlich unterschiedliche Gruppen gerichtet werden. Es handelt sich zum einen bei abgewanderten Wählern um eine männlich dominierte Gruppe, vorwiegend aus den mittleren bis älteren Generationen, überdurchschnittlich qualifiziert. Zum anderen gibt es die Gruppe, die man »Beinahe-PDS-Wähler« nennen könnte, hierbei handelt es sich um Frauen und Männer aus den jüngeren bis mittleren Generationen, gut qualifiziert, mit relativ hohen Anteilen

von Schülern und Studenten, aber auch von Arbeitslosen und Kleinunternehmern.

Die Analyse der Präferenzen für die PDS zeigt, dass der »harte Kern« mit starken Bindungen an die PDS relativ klein ist. Es gibt daneben aber bemerkenswert große Gruppen in West und Ost, die eine Wahlentscheidung für die PDS für möglich halten und sie nicht von vornherein ausschließen.

Sozialistische Politik und linke politische Bildung müssen mit dem kulturellen Widerspruch zwischen einem »traditionellen linken« Milieu und einem »modernen linken« Milieu in ihrem Umfeld existieren und umgehen. Wenn es gelingt, neben der weiteren Profilierung ihrer politischen Kompetenzen, beide Milieus anzusprechen, ohne dabei das eine oder das andere zu verprellen, dann kann ein bisher erst im Entstehen befindliches links-sozialistisches Lager zu einem stabilen Faktor im politischen Kräfteverhältnis formiert werden.

Berlin, im November 2003

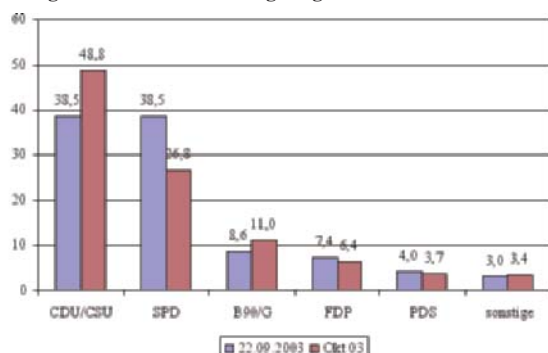
Zu Problemlage und Analyseansatz

Die Potenziale im deutschen Wahlvolk, auf die sich linke sozialistische Politik stützen und die sie zu einem stabilen Faktor in der politischen Landschaft in der Bundesrepublik

Deutschland machen könnten, sind größer, als die PDS bisher zu Wahlen zu mobilisieren vermag und als auch aktuelle Umfragen ausweisen. Zuverlässige und aussagekräftige repräsentative Daten, die im Sommer des Wahljahres 2002 erhoben wurden, bestätigen empirisch diese Hypothese.

Die Wahl zum 15. Deutschen Bundestag liegt jetzt reichlich ein Jahr zurück. In dieser Zeit haben sich die politischen Kräfteverhältnisse erheblich verändert. Das zeigt ein Vergleich der Wahlergebnisse¹ und aktueller Umfragewerte zur »Sonntagsfrage«². Die SPD hat sehr stark an Positionen verloren. CDU/CSU können gegenwärtig ihren Einfluss erheblich ausweiten. Das Kräfteverhältnis zwischen Konservativen und Sozialdemokraten hat sich damit umgekehrt. Von den »kleine-

Diagramm 1
Wahlergebnis 2002 und Sonntagsfrage Oktober 2003 in Prozent



1 Quelle: Statistisches Bundesamt, Amtliches Endergebnis der Wahlen zum 15. Deutschen Bundestag am 22. September 2002.

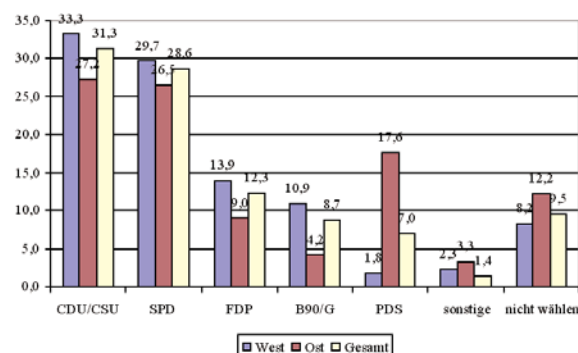
2 Kumulierte Ergebnisse von fünf großen Meinungsforschungsinstituten von Oktober 2003.

ren« Parteien können die Grünen ein wenig vom Niedergang der SPD profitieren, weit entfernt allerdings davon, deren Verluste ausgleichen zu können. Die FDP verliert leicht. Diese Veränderungen dürften – das ist eine dringend empirisch zu überprüfende Hypothese – im Zusammenhang stehen zum einen mit der anhaltenden Wirtschaftskrise und zum anderen damit, dass die SPD gerade in Kernkompetenzen gegenwärtig viel negativer bewertet wird: Wirtschaftskompetenz, Durchsetzungsfähigkeit, Zukunftskompetenz. In der Gesellschaft insgesamt wird wieder sehr viel stärker eine Zunahme sozialer Ungleichheit und sozialer Ungerechtigkeit wahrgenommen. Die einzige Partei, die in ihren Positionen im Kräfteverhältnis von diesen Veränderungen faktisch unbeeinflusst zu bleiben scheint, ist die PDS, sie stagniert stabil bei rund 4 Prozent. Diese Situation erfordert aus der Sicht demokratisch-sozialistischer Politik und politischer Bildung an sich schon der Analyse. Der Analysebedarf erscheint noch dringlicher, wenn man sich vor Augen führt, das die PDS bis in den Sommer 2002 über erheblich stärkere Positionen zu verfügen schien, damals lag sie nach Umfrage-Ergebnissen zwischen 6 und 7 Prozent. Jetzt liegt der ALLBUS 2002³ vor, dessen Daten im II. Quartal 2002 erhoben wurden. Der Datensatz umfasst rund 2.800 Fälle, das ermöglicht tiefer gehende Analysen, als es bei den ansonsten üblichen Umfragen möglich ist. Dieses Material wird im Folgenden genutzt, um die mögliche Akzeptanz sozialistischer Politik und sozialistischer Bildung nach Umfang, Struktur und Wertepreferenzen zu untersuchen.

Mögliche Potenziale – empirisch gestützt

Wenige Monate vor dem 28. September 2002 stellte sich das politische Kräfteverhältnis noch erheblich anders dar, als es sich dann im Wahlergebnis manifestierte. Die SPD stagnierte noch bei 29 Prozent (im Westen 30, im Osten 26 Prozent). Sie lag damit noch hinter der CDU/CSU, die bei 31 Prozent lag

Diagramm 2
Wahlabsicht nach West-Ost in Prozent



Quelle: ALLBUS 2002

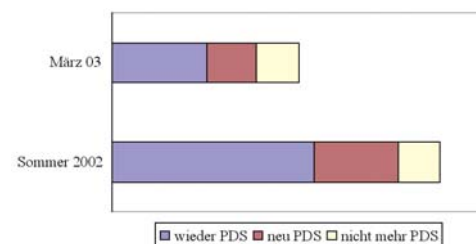
3 Die in diesem Text benutzten Daten entstammen der »Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften« (Allbus 2002), deren Trägerschaft bei der GESIS (Gesellschaft sozialwissenschaftlicher Infrastruktureinrichtungen) liegt. Das Projekt wird vom ZUMA (Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen e.V. Mannheim) und vom Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung (Köln) realisiert.

(im Westen 33 Prozent, im Osten 27 Prozent). Die FDP hatte zu diesem Zeitpunkt relativ gute Aussichten, sie lag insgesamt bei über 12 Prozent. Mit knapp 9 Prozent lagen die Grünen deutlich dahinter.

Die Ergebnisse des ALLBUS 2002 bestätigen, dass die PDS sich bis in den Sommer hinein in einer relativ guten Lage befand und auf ein respektables Wahlergebnis hoffen konnte. Sie lag zu diesem Zeitpunkt insgesamt bei 7 Prozent, und es sah so aus, als ob sie sich im Westen auf 2 Prozent steigern könnte, während sie im Osten bei rund 18 Prozent stabil bleiben würde.

Es ist dann anders gekommen. Die beiden großen Parteien konnten bis zur Wahl erheblich zulegen, die SPD holte dabei ihren vorherigen Rückstand zur CDU/CSU auf. Die Grünen konnten ihren Anteil in etwa halten. Die FDP verlor in dieser Phase sehr (nämlich fast 6 Prozent), aber es reichte, um mit einer Fraktion in den Bundestag einzuziehen. Aus dieser Sicht verlor die PDS weniger, »nur« 3 Prozent. Aber das bewirkte, dass sie keine Fraktion stellen konnte und lediglich mit zwei direkt gewählten Abgeordneten in den Bundestag kam.

Diagramm 3
Typen von PDS-Wählern



Das Diagramm 3 soll Umfang und Zusammensetzung der PDS-Wählerschaft veranschaulichen. Im Sommer 2002 setzte sie sich aus Stammwählern und neu gewinnbaren Wählern zusammen, die Zuwanderung schien die Abwanderung, die zu diesem Zeitpunkt im Umfang von 300.000 auch bereits erkennbar war, mehr als auszugleichen. Beide Gruppen zusammen, Stammwählerinnen und -wähler sowie neue Wählerinnen und Wähler, hätten zu diesem Zeitpunkt etwa 3,1 Millionen Personen ausgemacht.

Im Frühjahr 2003 hatte sich die Situation gegenüber dem Wahltag wenig verändert. Die Stammwählerschaft hatte sich auf etwa die Hälfte verringert, sie und die zu erwartende Zuwanderung machten zusammen noch 1,9 Millionen Wahlberechtigte aus. Zuwanderung und Abwanderung hielten sich – im Umfang von jeweils 300.000 – die Waage. Das entspricht der Wählerschaft vom 22.9.2002.⁴

Die zu untersuchende Frage ist, ob diese zaghaft gewachsenen und, wie sich gezeigt hat, zunächst zeitweiligen Annäherungen doch noch dauerhaft gemacht werden können, oder ob sie sich – aus Gründen, die gleichfalls zu analysieren wären – für das Erste erledigt haben.

4 Vgl. Dietmar Wittich, Umfang und Struktur der Wählerschaft der PDS – Veränderungen im Wahljahr 2002. Studie zur Analyse der Wahlergebnisse, Berlin Dezember 2002, S. 24.

Typen von PDS-Wählern

Untersucht werden die Potenziale nach den Ergebnissen für den Sommer 2002.

Zu diesem Zeitpunkt hatten insgesamt 5 Prozent aller Wahlberechtigten sowohl bei den Vorwahlen die PDS gewählt als auch die Absicht, die PDS wieder zu wählen.⁵ Das entsprach im Anteil und im Umfang der Wählerschaft von 1998. Im Osten waren es 14,5 Prozent, die eine Wiederwahl der PDS beabsichtigten, im Westen war diese Gruppe mit 0,7 Prozent deutlich kleiner. Dazu kamen jene, die vorher keine PDS-Wähler waren, aber zu diesem Zeitpunkt die PDS zu wählen beabsichtigten, insgesamt 2,1 Prozent der Wahlberechtigten. Im Osten hatten diese neuen Wähler einen Anteil von 3,9 Prozent. Im Westen war dieser Anteil mit 1,2 Prozent wiederum deutlich kleiner, aber das Interessante an diesem Ergebnis ist, dass die PDS bis in den Sommer 2002 erwarten konnte, dass sie im Westen mehr neue Wähler finden würde, als sie dort bis dahin Stammwähler hatte. Die Abwanderung machte zu diesem Zeitpunkt insgesamt 1 Prozent aus, sie betrug im Osten 2,7 Prozent und im Westen gar nur 0,2 Prozent. Überall lag also die Zuwanderung deutlich über der Abwanderung.

Tabelle 1
Typen von PDS-Wählern, in Prozent spaltenweise

	West	Ost	Gesamt
wieder PDS	0,7	14,5	5,0
neu PDS	1,2	3,9	2,1
nicht mehr PDS	0,2	2,7	1,0
andere	97,9	78,9	91,9

In der sozialen Zusammensetzung dieser Potenziale zeigen sich eine Reihe von Besonderheiten. Bei den Stammwählern waren zu diesem Zeitpunkt Frauen deutlich überrepräsentiert. Die Altersstruktur stellte sich relativ ausgeglichen dar. Anders bei den neuen PDS-Wählern zu diesem Zeitpunkt, hier waren Männer etwas stärker vertreten. Die Altersstruktur war deutlich jünger, die unter 30 Jahren hatten mit 27 Prozent einen besonders hohen Anteil, aber auch die mittlere Generation war deutlich stärker vertreten als in der Stammwählerschaft. Die Gruppe der abgewanderten PDS-Wähler wurde klar durch Männer dominiert. In ihr war vor allem der Anteil der jüngeren Generation und der der ältesten überdurchschnittlich hoch. Nach Qualifikation (ähnlich nach Bildung⁶) zeigten sich in der Stammwählerschaft die seit Jahren bekannten Relationen. Gruppen mit niedrigen bis mittleren Bildungsabschlüssen waren leicht unterrepräsentiert, Hochschulabsolventen hingegen hatten einen sehr hohen Anteil.

Die Gruppe der zu diesem Zeitpunkt neuen PDS-Wähler wies unter dem hier betrachteten Aspekt einige Besonderheiten auf. Hier hatten Personen ohne Abschluss (es handelte sich über-

⁶ Die vollständige und differenzierte Übersicht über die Ergebnisse dieser ausgewählten Analysen befindet sich im Anhang.

⁷ Siehe Tabelle A1 im Anhang.

Tabelle 2

Typen von PDS-Wählern nach Geschlecht, Altersgruppen und Qualifikation, in Prozent spaltenweise

	Wieder PDS	Neu PDS	Nicht mehr PDS	Gesamt
Geschlecht				
Frauen	57,3	48,6	38,9	46,6
Männer	42,7	51,4	61,1	53,4
Altersgruppen				
18-29 Jahre	10,1	27,0	11,1	11,0
30-44 Jahre	28,1	32,4	38,9	30,8
45-59 Jahre	29,2	35,1	22,2	26,3
60-74 Jahre	25,8	5,4	16,7	25,8
über 75 Jahre	6,7		11,1	6,2
Qualifikation				
kein Abschluss	3,4	14,7		8,4
angelernt	2,2			2,9
gewerbl. Lehre	25,8	29,4	27,8	26,6
kaufm. Lehre	13,5	14,7	11,1	19,1
Meister/Techn.	14,6	5,9	27,8	15,2
Fach-/Fachh.	15,7	17,6	11,1	14,0
Hochschule	24,7	17,6	22,2	13,6

wiegend um junge Frauen und Männer, die noch in der Ausbildung waren), Facharbeiter und wiederum Absolventen von Hochschulen und Fachhochschulen jeweils relativ hohe Anteile. Weiterhin waren Arbeitslose in dieser Gruppe stark vertreten. Die abgewanderten Wähler waren nach Qualifikation ähnlich strukturiert wie die Stammwähler.

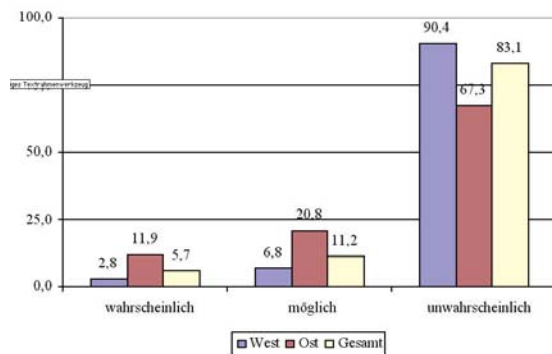
Wenn es darum geht, dass sozialistische Politik und politische Bildung ihren Einfluss dadurch stärken wollen, dass sie frühere PDS-Wähler wieder und Personen, die vor gar nicht so langer Zeit nahe daran waren, es zu werden, doch noch gewinnen, dann müssen sie ihre Aufmerksamkeit auf ziemlich unterschiedliche Gruppen richten. Es handelt sich zum einen bei den früheren Wählern um eine männlich dominierte Gruppe, vorwiegend aus den mittleren bis älteren Generationen, überdurchschnittlich qualifiziert. Zum anderen gibt es die Gruppe, die man »Beinahe-PDS-Wähler« nennen könnte, hierbei handelt es sich um Frauen und Männer aus den jüngeren bis mittleren Generationen, gut qualifiziert, mit relativ hohen Anteilen von Schülern und Studenten, aber auch von Arbeitslosen und Kleinunternehmern.

Bereitschaft, PDS zu wählen

Die Daten des ALLBUS 2002 ermöglichen Umfeldanalysen auch noch unter einem anderen Aspekt. In der Untersuchung wurde nach Parteipräferenzen gefragt, dabei natürlich auch zur PDS. Die Fragen waren skaliert. Aus den Ergebnissen wurden Gruppen gebildet.⁷

⁷ Die Skala reichte von 1 = »sehr unwahrscheinlich« bis 10 = »sehr wahrscheinlich«. Die Gruppen wurden gebildet, indem die Skalenwerte 1 bis 4 als »unwahrscheinlich«, die Skalenwerte 5 bis 7 als »möglich« und die Skalenwerte 8 bis 10 als »wahrscheinlich« definiert wurden.

Diagramm 4
Wahrscheinlichkeit von PDS-Wahl in Prozent



Quelle: ALLBUS 2002

Die entsprechende Analyse zeigt zunächst, in welchem Umfang die PDS bezüglich Wahlen im Kalkül ist, in welchem Umfang sie als wählbar gilt. Die Gruppe derer, für die PDS-Wahl wahrscheinlich ist, umfasst insgesamt knapp 6 Prozent der Wahlberechtigten, im Osten sind das 12 Prozent, im Westen immerhin auch knapp 3 Prozent. Die Gruppe derer, für die PDS-Wahl möglich ist – vielleicht etwa in dem Sinne, dass sie nicht ganz ausgeschlossen wird – ist deutlich größer. 11 Prozent der Wahlberechtigten gaben an, dass sie für sich eine PDS-Wahl nicht völlig ausschließen, im Westen immerhin beachtliche 7 Prozent, im Osten 21 Prozent. Wären die Wahlen im Sommer 2002 gewesen, hätte es die PDS nach diesen Ergebnissen vermocht, etwa ein Viertel ihrer Wähler aus dieser Gruppe zu mobilisieren.

Tabelle 3
Meinung, wie gerecht der eigene Anteil am Lebensniveau ist, nach Wahrscheinlichkeit von PDS-Wahl in Prozent spaltenweise

	wahr-scheinlich	möglich	unwahr-scheinlich
mehr als gerecht	6,6	6,6	6,8
gerecht	38,8	44,7	54,6
etwas weniger	43,4	39,4	31,1
sehr viel weniger	11,2	9,3	7,5

Die in der Tabelle 3 dargestellten Zusammenhänge verdeutlichen, dass die Positionierung zur PDS als wahrscheinlich oder möglicherweise wählbare Partei etwas mit inhaltlichen politischen Standpunkten und Bewertungen zu tun hat.

In der Gruppe der wahrscheinlichen PDS-Wähler sind Frauen wiederum deutlich überrepräsentiert, bei den möglichen PDS-Wählern ist das Geschlechterverhältnis etwa ausgeglichen. Interessante Ergebnisse bringt die Analyse nach Altersgruppen. Die jüngste und die jüngere Altersgruppe sind bei den wahrscheinlichen PDS-Wählern leicht überrepräsentiert. Sehr stark ist die jüngste Altersgruppe bei den möglichen PDS-Wählern vertreten. Während bei den wahrscheinlichen PDS-Wählern die mittleren bis älteren Generationen in angemesse-

Tabelle 4
Wahrscheinlichkeit von PDS-Wahl nach ausgewählten Gruppen in Prozent spaltenweise

	wahr-scheinlich	möglich	unwahr-scheinlich
Geschlecht			
Frauen	54,2	49,8	49,7
Männer	45,8	50,2	50,3
Altersgruppen			
18-29 Jahre	18,7	29,0	15,7
30-44 Jahre	33,5	32,6	31,4
45-59 Jahre	25,8	24,8	24,7
60-74 Jahre	16,8	9,4	22,6
über 75 Jahre	5,2	4,2	5,7
Schulabschluss			
kein	1,3	1,3	2,7
Hauptschule	28,4	21,8	37,5
mittlere Reife	23,2	40,4	30,8
FHS-Reife	7,1	7,8	7,6
Abitur	37,4	26,1	19,9
anderer	0,6	0,3	0,8
noch Schüler	1,9	2,3	0,8

ner Stärke präsent sind, haben sie bei den möglichen PDS-Wählern unterdurchschnittliche Anteile.

Bei der Analyse nach Qualifikation zeigten sich nur geringe Differenzierungen.⁸ Hingegen lassen sich Zusammenhänge mit den Bildungsabschlüssen feststellen. Personen ohne Abschlüsse und mit relativ niedrigen Abschlüssen sind sowohl bei den wahrscheinlichen als auch bei den möglichen PDS-Wählern unterrepräsentiert. In der Gruppe, für die PDS-Wahl möglich ist, ist der Bildungsabschluss der mittleren Reife sehr stark vertreten. In beiden hier interessierenden Gruppen bilden sowohl Abiturienten als auch Schüler jeweils relativ starke Teilgruppen.

Die Analyse der Präferenzen für die PDS hat gezeigt, dass zwar der »harte Kern« mit starken Bindungen an die PDS relativ klein ist, er hat etwa den Umfang der Wählerschaft. Es gibt daneben aber bemerkenswert große Gruppen in West und Ost, die eine Wahlentscheidung für die PDS für möglich halten und sie nicht von vornherein ausschließen. Diese Potenziale haben einen starken Frauenanteil, sie sind insgesamt relativ jung, gut gebildet oder noch in Ausbildung. Im folgenden Abschnitt wird untersucht, welche Zusammenhänge es mit Wertestrukturen und -hierarchien gibt.

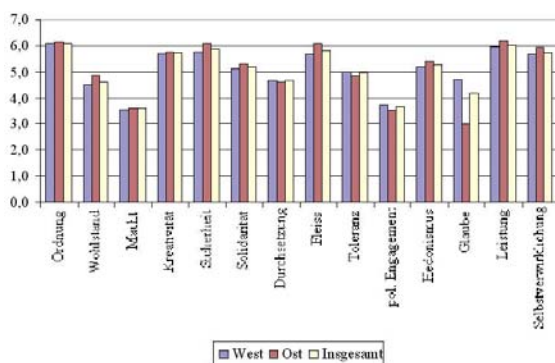
⁸ Siehe Tabelle A2 im Anhang.

Wertpräferenzen und linke Politik und politische Bildung

Zum Markenzeichen des ALLBUS generell gehört, dass Werte sehr differenziert untersucht werden. Das Diagramm 5 informiert über Werte, deren Bewertung untersucht wurde und die für die hier vorgestellten Analysen verwendet wurden.

Untersucht wurde, welche Differenzierungen sich hinsichtlich der zugesprochenen Bedeutung und der Rangordnung dieser Werte feststellen lassen und ob sich dabei typische Raster zeigen, nach denen Gruppen gebildet werden können.

Diagramm 5
Werte im ALLBUS 2002 in Prozent



Quelle: ALLBUS 2002

Die folgenden vier Gruppen mit ihren jeweils speziellen Rangfolgen in den Bewertungen sowie ihrer Selbstzuordnung auf einer Links-Rechts-Skala zeichneten sich ab:

- *technokratisch-neoliberales Milieu* – Macht, Ordnung, Leistung, Kreativität, Selbstverwirklichung und Mitte-Rechts-Zuordnung
- *konservativ kleinbürgerliches Milieu* – Ordnung, Fleiß, Leistung, Wohlstand und Mitte-Rechts-Zuordnung
- *traditionelles Produzentenmilieu* – Solidarität, Fleiß, Leistung, Sicherheit und Mitte-Links-Zuordnung
- *modernes Produzentenmilieu* – Solidarität, Leistung, Kreativität, Selbstverwirklichung und Mitte-Links-Zuordnung.

Die Unterschiede bestehen in den Bewertungen von Macht, Ordnung und Wohlstand einerseits sowie Solidarität und Sicherheit andererseits. Besonders auffällig ist, dass technokratisch-neoliberales Milieu und modernes Produzentenmilieu einander sehr ähnlich sind, Leistung, Kreativität und Selbstverwirklichung rangieren in den Werthierarchien jeweils weit vorn. Der Unterschied besteht darin, was jeweils oberste Priorität hat, beim technokratisch-neoliberalen Milieu sind das Macht und Ordnung, beim modernen Produzentenmilieu ist es Solidarität. In beiden Milieus ist die berufliche Computernutzung weit verbreitet.

Nach Umfang stellt sich das moderne Produzentenmilieu mit etwa 44 Prozent insgesamt als das größte dar. Das ist sicher zum Teil auf einen Methodeneffekt zurück zu führen, der Wert Solidarität und Links-Orientierungen sind relativ weit verbreitet. In der Struktur der Milieus sind sich Ost und West relativ ähnlich; im Westen sind das technokratisch-neoliberales Milieu

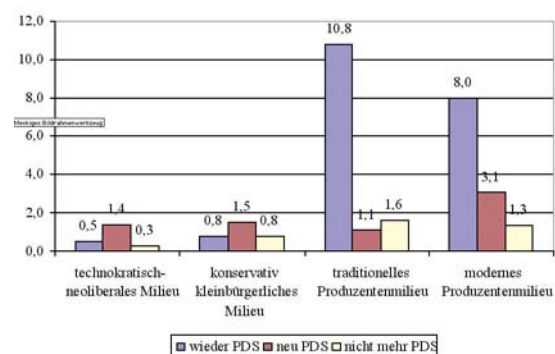
und das konservativ-kleinbürgerliche Milieu stärker, im Osten hat das moderne Produzentenmilieu einen deutlich größeren Umfang.

Tabelle 5
Gruppen nach Wertpräferenzen
in Prozent spaltenweise

	West	Ost	Gesamt
technokratisch-neoliberales Milieu			
Milieu	22,9	18,8	21,6
konservativ-kleinbürgerliches Milieu			
Milieu	27,2	17,5	24,2
traditionelles Produzentenmilieu			
Milieu	10,6	10,8	10,7
modernes Produzentenmilieu			
Milieu	39,2	52,9	43,5

Erhebliche Unterschiede gibt es im politischen Verhalten dieser Gruppen. Im technokratisch-neoliberalen Milieu wird vor allem CDU/CSU und daneben FDP gewählt, im konservativ-kleinbürgerlichen Milieu werden CDU/CSU und SPD bevorzugt. Die PDS hat in diesen Milieus so gut wie keine Stammwähler und findet auch nur in geringem Umfang neue Wähler. Im traditionellen Produzentenmilieu und im modernen Produzentenmilieu werden vor allem SPD und Grüne und auch PDS gewählt. Im traditionellen Produzentenmilieu findet die PDS ihren relativ größten Anteil, aber neue Wähler kann sie hier kaum noch mobilisieren. Im modernen Produzentenmilieu ist sie fast so stark, kann aber – so die Situation im Sommer 2002 – in erheblich höherem Maße neue Wähler gewinnen. In den sozialen Zusammensetzungen lässt sich eine Reihe markanter Besonderheiten ausmachen.

Diagramm 6
Typen von PDS-Wählern und Gruppen nach Wertpräferenzen in Prozent



Quelle: ALLBUS 2002

Tabelle 6
Gruppen nach Wertepräferenzen nach
ausgewählten Gruppen, in Prozent spaltenweise

	Techno- kratisch- neoliberales Milieu	Konservativ- kleinbür- gerliches Milieu	Traditio- nelles Produzen- tenmilieu	Modernes Produ- zenten- milieu
Geschlecht				
Frauen	38,3	54,4	50,9	52,4
Männer	61,7	45,6	49,1	47,6
Altersgruppen				
18-29 Jahre	21,3	11,7	11,7	20,6
30-44 Jahre	32,6	26,7	36,3	33,4
45-59 Jahre	21,2	23,7	27,4	25,7
60-74 Jahre	20,3	27,5	17,8	17,1
über 75 Jahre	4,6	10,5	6,8	3,2
Soziale Gruppen				
Landwirte	1,1	2,0	1,5	0,5
Arbeiter	31,0	34,5	38,9	30,0
Angestellte	43,5	42,5	47,9	51,6
Beamte	4,2	5,8	2,3	4,6
Führungskr.	6,5	3,7	3,0	6,1
Freie Berufe	1,7	0,7	0,8	1,0
Kleinuntern.	10,9	10,0	5,7	6,1
Unternehmer	1,0	0,7		0,2

Das technokratisch-neoliberale Milieu ist deutlich männlich dominiert. Im kleinbürgerlich-konservativen Milieu sind Frauen überdurchschnittlich oft vertreten, die beiden anderen Milieus haben nahezu ausgeglichene Geschlechterrelationen. In der Altersstruktur sind sich technokratisch-neoliberales Milieu und modernes Produzentenmilieu einerseits sowie konservativ-kleinbürgerliches Milieu und traditionellen Produzentenmilieu andererseits relativ ähnlich, in den Ersteren sind die jüngeren bis mittleren Altersgruppen stärker, bei den zweiten gibt es höhere Anteile aus den älteren Generationen. Vergleichbare Differenzierungen sind auch nach Bildung und Qualifikation zu konstatieren.⁹

Die soziale Gruppe der Arbeiter haben im konservativ-kleinbürgerlichen Milieu und im traditionellen Produzentenmilieu relativ starke Anteile. Bei dem technokratisch-neoliberalen Milieu und beim modernen Produzentenmilieu ist gleichermaßen auffällig, dass in ihnen neben den Angestellten vor allem auch Führungskräfte, freie Berufe und Kleinunternehmer jeweils relativ starke Anteile haben.

Diese Ergebnisse verweisen darauf, dass es in der Gesellschaft soziokulturelle Differenzierungen gibt, die für die politische Lagerbildung relevant sind und die zugleich Widersprüche enthalten. Auszumachen sind auf der einen Seite eher traditionelle Orientierung (Fleiß, Ordnung, Wohlstand/Sicherheit) auf der anderen Seite eher moderne (häufig postmaterialistisch

genannte) Orientierungen (Leistung, Kreativität, Selbstverwirklichung). Die politischen Lager – Konservativ-Liberale, Sozialdemokratisch-Grüne, Sozialistisch-Linke (bisher wohl erst in statu nascendi, aber möglich) – formieren ihre Umfeld der jeweils in beiden Typen von Orientierungen, ausschlaggebend wirkt letztlich, bei welchen Werten Prioritäten gesetzt werden, bei Macht und Ordnung oder bei Solidarität und Sicherheit. Ein Ergebnis ist dabei aber immer auch, dass in den Lagern Gruppen mit traditionellen und mit modernen Orientierungen nebeneinander vorkommen.

Das ist gerade auch für sozialistische Politik und linke politische Bildung von Bedeutung. Sie müssen mit einem kulturellen Widerspruch in ihrem Umfeld existieren und umgehen. Gemeinsam sind allen eine hohe Bewertung von Solidarität und linke Orientierungen. Aber zugleich gibt es Widersprüche zwischen unterschiedlichen Lebensstilen, Gesellschaftsbildern und Zukunftsorientierungen. Ein Stück weit machen diese Ergebnisse die Vorgänge zwischen dem Sommer 2002 und dem Wahltag verständlicher. In dieser Phase hat die PDS in beiden Milieus, die ihr Umfeld vor allem strukturieren, verloren, vor allem aber hat sie die vorher möglich erscheinenden Zuwächse aus dem modernen Produzentenmilieu letztlich nicht erreichen können.¹⁰ Das Profil einer modernen sozialistischen Partei blieb verschwommen, zugleich waren traditionelle Positionen relativiert oder aufgegeben worden.

Die Problematik für sozialistische Politik und linke politische Bildung besteht darin, beide soziokulturellen Milieus zu integrieren. Ob sie sich versöhnen oder gar vereinigen lassen, ist fraglich. Deshalb besteht die Aufgabe neben der weiteren Profilierung ihrer politischen Kompetenzen wohl vor allem darin, beide Milieus anzusprechen, ohne dabei das eine oder das andere zu verprellen.

⁹ Siehe Tabelle A7 im Anhang.

¹⁰ Das bestätigt Einschätzungen in Wahlanalysen. Vgl. Dietmar Witlich: Schlüsselproblem: Politische Kultur. In: UTOPIE kreativ, Heft 146 (Dezember 2002), S. 1078.

Tabellenanhang

Tabelle A1

Typen von PDS-Wählern nach sozialen Gruppen
in Prozent spaltenweise

	Wieder PDS	Neu PDS	Nicht mehr PDS	Gesamt
<i>Geschlecht</i>				
Frauen	57,3	48,6	38,9	46,6
Männer	42,7	51,4	61,1	53,4
<i>Altersgruppen</i>				
18-29 Jahre	10,1	27,0	11,1	11,0
30-44 Jahre	28,1	32,4	38,9	30,8
45-59 Jahre	29,2	35,1	22,2	26,3
60-74 Jahre	25,8	5,4	16,7	25,8
über 75 Jahre	6,7		11,1	6,2
<i>Schulabschluss</i>				
kein	1,1			1,9
Hauptschule	27,0	21,6	27,8	35,8
mittlere Reife	36,0	27,0	27,8	30,3
FHS-Reife	6,7	13,5	5,6	8,3
Abitur	28,1	37,8	38,9	23,1
anderer	1,1			0,5
noch Schüler				0,1
<i>Qualifikation</i>				
kein Abschluss	3,4	14,7		8,4
angelernt	2,2			2,9
gewerbl. Lehre	25,8	29,4	27,8	26,6
kaufm. Lehre	13,5	14,7	11,1	19,1
Meister/Techn.	14,6	5,9	27,8	15,2
Fach-/Fachh.	15,7	17,6	11,1	14,0
Hochschule	24,7	17,6	22,2	13,6
<i>Erwerbsstatus</i>				
voll berufstät.	58,4	54,1	61,1	46,9
Teilzeit		2,7		5,6
Arbeitslose	2,2	10,8	5,6	5,4
Rentner	33,7	8,1	33,3	28,5
Schüler/Stud.	2,2	13,5		3,0
nicht berufstät.	3,4	10,8		10,6
<i>Soziale Gruppen</i>				
Landwirte				1,4
Arbeiter	35,6	34,4	22,2	28,9
Angestellte	49,4	50,0	50,0	48,1
Beamte	3,4	3,1	5,6	5,3
Führungskr.	4,6	3,1		6,0
Freie Berufe			5,6	1,2
Kleinuntern.	6,9	9,4	16,7	8,6
Unternehmer				0,6

Tabelle A2

Wahrscheinlichkeit von PDS-Wahl
nach sozialen Gruppen, in Prozent spaltenweise

	Wahr- scheinlich	Möglich	Unwahr- scheinlich
<i>Geschlecht</i>			
Frauen	54,2	49,8	49,7
Männer	45,8	50,2	50,3
<i>Altersgruppen</i>			
18-29 Jahre	18,7	29,0	15,7
30-44 Jahre	33,5	32,6	31,4
45-59 Jahre	25,8	24,8	24,7
60-74 Jahre	16,8	9,4	22,6
über 75 Jahre	5,2	4,2	5,7
<i>Schulabschluss</i>			
kein	1,3	1,3	2,7
Hauptschule	28,4	21,8	37,5
mittlere Reife	23,2	40,4	30,8
FHS-Reife	7,1	7,8	7,6
Abitur	37,4	26,1	19,9
anderer	0,6	0,3	0,8
noch Schüler	1,9	2,3	0,8
<i>Qualifikation</i>			
kein Abschluss	13,0	12,4	13,0
angelernt	2,7	3,7	3,6
gewerbl. Lehre	26,0	24,5	26,1
kaufm. Lehre	13,7	14,8	19,2
Meister/Techn.	10,3	15,4	15,2
Fach-/Fachh.	15,1	15,4	12,1
Hochschule	19,2	13,8	10,9
<i>Erwerbsstatus</i>			
voll berufstät.	54,2	56,4	44,3
Teilzeit	3,9	2,6	6,4
Arbeitslose	5,2	10,4	6,2
Rentner	22,6	14,3	24,6
Schüler/Stud.	9,7	8,8	5,2
nicht berufstät.	4,5	7,5	13,2
<i>Soziale Gruppen</i>			
Landwirte			1,3
Arbeiter	31,7	32,8	31,8
Angestellte	49,3	56,6	46,3
Beamte	6,3	2,6	4,5
Führungskr.	4,2	3,3	5,7
Freie Berufe		0,7	1,1
Kleinuntern.	8,5	4,0	8,7
Unternehmer			0,5

Tabelle A3

Wahrscheinlichkeit von PDS-Wahl nach West-Ost
in Prozent zeilenweise

	Wahr- scheinlich	Möglich	Unwahr- scheinlich
West	2,8	6,8	90,4
Ost	11,9	20,8	67,3
Gesamt	5,7	11,2	83,1

Tabelle A4

Typen von PDS-Wählern nach West-Ost
in Prozent zeilenweise

	Wieder PDS	Nicht mehr PDS	Neu PDS	Gesamt
West	0,7	1,2	0,2	97,9
Ost	14,5	3,9	2,7	78,9
Gesamt	5,0	2,1	1,0	91,9

Tabelle A5

Wahrscheinlichkeit von PDS-Wahl nach Typen von
PDS-Wählern, in Prozent spaltenweise

	Wahr- scheinlich	Möglich	Unwahr- scheinlich
wieder PDS	43,2	15,6	0,7
neu PDS	14,4	8,1	0,4
nicht m. PDS	5,1	4,6	0,3
gesamt	37,3	71,7	98,6

Tabelle A6

Wahrscheinlichkeit von PDS-Wahl nach Wahlabsicht
in Prozent spaltenweise

	Wahr- scheinlich	Möglich	Unwahr- scheinlich
CDU/CSU	5,7	17,4	35,3
SPD	19,1	34,7	28,6
FDP	3,5	4,6	14,1
B90/G	10,6	11,6	8,2
PDS	57,4	22,4	1,2
sonstige	0,7	1,6	2,9
nicht wählen	2,8	7,7	9,7

Tabelle A7

Gruppen nach Wertepräferenzen nach sozialen Gruppen
in Prozent spaltenweise

	Techno- kratisch- neoliberales Milieu	Konservativ- kleinbür- gerliches Milieu	Traditio- nelles Produzen- tenmilieu	Modernes Produ- zenten- milieu
Geschlecht				
Frauen	38,3	54,4	50,9	52,4
Männer	61,7	45,6	49,1	47,6
Altersgruppen				
18-29 Jahre	21,3	11,7	11,7	20,6
30-44 Jahre	32,6	26,7	36,3	33,4
45-59 Jahre	21,2	23,7	27,4	25,7
60-74 Jahre	20,3	27,5	17,8	17,1
über 75 Jahre	4,6	10,5	6,8	3,2
Schulabschluss				
kein	13,0	14,1	11,6	12,5
Hauptschule	1,8	5,9	4,7	2,7
mittlere Reife	27,8	29,5	24,2	23,5
FHS-Reife	16,6	18,8	20,9	18,6
Abitur	17,0	15,4	14,8	13,0
anderer	11,5	8,5	14,4	15,5
noch Schüler	12,2	7,7	9,4	14,2
Qualifikation				
kein Abschluss	13,0	14,1	11,6	12,5
angelernt	1,8	5,9	4,7	2,7
gewerbl. Lehre	27,8	29,5	24,2	23,5
kaufm. Lehre	16,6	18,8	20,9	18,6
Meister/Techn.	17,0	15,4	14,8	13,0
Fach-/Fachh.	11,5	8,5	14,4	15,5
Hochschule	12,2	7,7	9,4	14,2
Erwerbsstatus				
voll berufstät.	49,5	38,2	47,0	49,8
Teilzeit	3,9	6,0	5,0	6,0
Arbeitslose	6,7	5,1	6,4	8,1
Rentner	21,4	32,7	23,5	18,9
Schüler/Stud.	6,0	2,7	5,0	7,7
nicht berufstät.	12,5	15,3	13,2	9,5
Soziale Gruppen				
Landwirte	1,1	2,0	1,5	0,5
Arbeiter	31,0	34,5	38,9	30,0
Angestellte	43,5	42,5	47,9	51,6
Beamte	4,2	5,8	2,3	4,6
Führungskr.	6,5	3,7	3,0	6,1
Freie Berufe	1,7	0,7	0,8	1,0
Kleinuntern.	10,9	10,0	5,7	6,1
Unternehmer	1,0	0,7		0,2